

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 157.

43. Jahrgang.

Freitag den 13. Oktober 1882.

Am t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

St e u e r - E i n z u g .

Dieserjenigen, welche den verfallenen hälftigen Betrag der Steuer pro 1. April 1882/83 noch nicht entrichtet haben, werden aufgefordert, beim nächsten Steuereinzug am **Samstag, den 14. ds. Mts.** auf dem Rathhause ihre Schuldigkeit zuverlässig abzutragen.
Den 9. Oktober 1882. Stadtschultheißenamt.

Stadt-Gemeinde Waiblingen.

Der heurige

B u c h e n - E r t r a g

in den städtischen Waldungen wird

Samstag den 14. l. Mts. Nachmittags 3 Uhr

in der Krone in Buch-Loosweise im Aufstreich verkauft.

Die Buchelloose werden Freitag den 13. l. Mts. von Morgens 8 Uhr an vorgezeigt. Zusammenkunft um diese Zeit beim Waldgarten.

Waiblingen, den 11. October 1882.

Stadtschultheißenamt.

P r i v a t - A n z e i g e n .

F e u e r w e h r Waiblingen.



Nächsten Sonntag den 15. Oktober Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hat die Spritzenmannschaft zu einer Uebung vor dem Magazin anzutreten. Verfehlungen gegen §§. 14 und 16 der Statuten werden ohne Rücksicht bestraft und Entschuldigungen nur in ganz dringenden Fällen angenommen. Die Entschuldigungen sind schriftlich unter Angabe des Grundes bei dem Hauptmann einzureichen.

Das Commando.

Waiblingen.

Ich bin mit einem größeren Transport schöner jungen

Allgäuer-Milch-Kühe

und

Muntenauer-Kalbchen



angekommen und lade Kaufs- oder Handelslustige zur Besichtigung ergebenst ein.

Ferd. Levi.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom **Vereins-Centrale in Frauendorf**, Post Bilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 Mk. 50 Pfg. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 3 Mk.

Zur frankirten Zusendung sind 50 Pfg. apart einzusenden.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Bilschhofen, Bayern.
A t t e s t .

P. P.

B o h o f , den 7. August 1882.

Ersuche um baldige Zusendung von 2 Hygrometer à 3 Mk. gegen Postnachnahme. Die durch meine Vermittlung in hiesiger Gegend, sowie der Rheinpfalz befindlichen bewähren sich ausgezeichnet.
Hochachtungsvoll!

Hans Hager, lgl. Expeditor.

Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen liegen zur gefl. Einsicht vor.

Waiblingen.

Die Gallus Weisker'sche Stiftung

Ist nach der Urkunde, welche die letzte Willensverordnung des Stifters enthält, zur Verwendung für Personen bestimmt, welche sich in Stadt und Amt Waiblingen und Schorndorf „durch besonders edle Handlungen, Erfindungen und Einführung gemeinnütziger Künste, Anzeigung beträchtlicher Bosheiten, Rettung anderer aus großer Gefahr, auch seltener Ehehalten- und Domestikentreue vor andern ausgezeichnet haben.“

Dieserjenigen, welche an diese Stiftung Ansprüche zu haben glauben, wollen sich noch vor dem 16. Oktober mit beglaubigten Zeugnissen wenden an

die Stadtpflege.

Waiblingen.

Gedörrte Zwetschgen

empfehlst billigt

Gottlob Weiss.

Waiblingen.

Sandbodenkartoffel.

Jeden Samstag von Morgens 9 Uhr an bis Mittags werden

Sandboden-Kartoffel

Zentnerweise ausgewogen, so lange Vorrath, zu Tagespreisen.

Vorkünftig M. 4. per Zentner.

Hochachtungsvoll

C. Adrion.

Waiblingen.

Die gr. L.-G. verkauft am **Samstag, 14. Okt., Abends 8 Uhr** in der Post folgende geheftete Schriften vom Jahr 1881:

„Nord und Süd“, „Westermann“, „Vom Fels zum Meer“, „Aus allen Welttheilen.“

Auch Nichtmitglieder können Theil nehmen.

Waiblingen.

Ausgekämmte Haare

von Frauen und Mädchen lauft zu höchstem Preis

G. Zenneks Wittwe,
Modistin.

Frankfurter Gold-Kurs

	Rmk.	Pf.
vom 10. Okt. 1882.		
20 Franken-Stücke . . .	16	21 G.
Englische Sovereigns . . .	20	35—40
Russische Imperiales . . .	16	74—77
Dukaten al marco . . .	9	65 G. uf.
Dollars in Gold . . .	4	18—22

Württemberg.

— Pensionirt wurde den 10. Oktober Schullehrer **Hornung** in Langenbeutingen.

Stuttgart, 9. Okt. Der Beirath der Verkehrsanstalten (bestehend aus 8 von den 8 Handels- und Gewerbetreibenden des Landes gewählten Vertretern von Handel und Gewerbe und 8 Vertretern der Landwirtschaft) hat in seiner heutigen unter dem Vorsitz des Hrn. Staatsministers der ausw. Angelegenheiten stattgehabten Sitzung folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: 1) Der Beirath der Verkehrsanstalten spricht sich dahin aus: „Die Erhaltung der reichsverfassungsmäßig bestehenden finanziellen und administrativen Selbstständigkeit der württ. Postverwaltung ist im Interesse des Landes gelegen. Es kann deshalb von Württemberg nur solchen Maßnahmen der Abhilfe gegen die aus der Verschiedenheit der Postwerthzeichen hervorgehenden Mißstände zugestimmt werden, welche die Selbstständigkeit der württ. Postverwaltung unberührt lassen. 2) Der Beirath empfiehlt, dahin zu wirken, daß Postkarten, welche mit Werthzeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehen sind, unter den geeigneten Maßnahmen künftig zur Beförderung gebracht werden.“ Der Antrag eines Mitglieds, auch den Austausch der Werthzeichen anderer deutscher Postverwaltungen gegen württembergische Postwerthzeichen bei den Postanstalten des Landes zu empfehlen, blieb mit sieben gegen neun Stimmen in der Minderheit. (St.-A.)

Stuttgart, 11. Okt. Der Blizzug, der probeweise gestern Abend 6 Uhr 40 in Paris abgelassen worden ist und in der Richtung nach Wien fährt, traf heute früh 9,45 Min. mit 35 Min. Verspätung hier ein. Der Zug war zusammengesetzt wie folgt: an der Spitze die Lokomotive „Danzig“, dann folgen 3 Sicherheits- (Gepäck-) Wagen, dann 2 Schlafwagen, 1 Restaurationswagen, abermals 2 Schlafwagen und den Schluß bilden wieder 2 Sicherheitswagen. Die in der Mitte gelegene Restauration hat 3 Abtheilungen: einer Frühstücks- und einen Speisefalon und die Küche, in welcher Koch und Konditor thätig sind. Kaum war der Zug eingefahren, so wurde die Lokomotive abgekuppelt und am andern Ende spannte sich eine neue Lokomotive vor. Zum Empfang des Zuges war eine große Anzahl Techniker, Betriebs- und Verwaltungsbeamte erschienen, an ihrer Spitze Präsident v. Böhm. Die den Zug geleitenden Herren von der internationalen Kompagnie unterhielten sich mit den anwesenden Herren vom Eisenbahndienste. Die Fahrdauer dieser Blizzüge ist auf 27 St. von Paris bis Wien berechnet, während sie bis jetzt 33 St. beträgt. Ob diese Zeitersparniß im Verhältniß steht zu der doch wohl erhöhten Betriebsgefahr, ist eine Frage, welche die Techniker zu beantworten haben. — Im Laufe des Sommers wurde bei der Gemeindeverwaltung eine Anfrage von einer belgisch-französischen Gesellschaft eingereicht, welche die Absicht hatte, eine elektrische Bahn von der Stadt, und zwar beim Stadtpark beginnend, nach dem Hasenberg zu errichten. Die Gemeinde verhielt sich, als inkompetent, formell ablehnend. Der Plan oder die Anfrage wurde dem Vernehmen nach auch bei der Staatsbehörde eingereicht.

Stuttgart, 10. Okt. Es gehört wohl zu den Seltenheiten, heuer um diese Zeit über Weinlese und Weinkelterung berichten zu können. Dies kam aber gestern thatsächlich hier vor. Ein hiesiger Weinbergbesitzer ließ gestern seine Frühtrauben (Portugieser, Lorenz und Silvaner) lesen, und der daraus gekelterte Wein zeigte nach der Normalwaage der Weinverbesserungsgesellschaft ein Gewicht von 69 Graden.

Magstadt, 8. Okt. Der 42 Jahre alte Jakob Weber ging heute in den hiesigen Gemeinewald, um Bucheln zu sammeln. Er besaß eine Buche, um dieselbe durch Schütteln ihrer Frucht zu entleeren: plötzlich brach ein Ast und er stürzte so unglücklich auf die Erde, daß er nach einer Stunde den Geist aufgab. Weber hinterläßt eine Wittve und 4 unmündige Kinder.

— In **Friedenhausen, D.A. Nürtingen**, brach am Sonntag 8. Okt. Nachts 9 Uhr Feuer aus, in Folge dessen 2 Wohnhäuser und 1 Scheuer gänzlich zerstört wurden. Es wird Brandstiftung vermuthet. Einer der Hauseigentümer wurde festgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin. Der Kriegertag am Sonntag hat, wie erwartet wurde, gezeigt, daß aus der Vereinigung der deutschen Krieger-Vereine unter dem Protectorate des Kaisers nichts wird. Die Beschickung des Abgeordnetentages war eine mehr wie dürftige. Von den vertretenen 180,000 Kriegern gehörten 117,000 dem in Berlin domiciltrenden deutschen Kriegerbunde an. Von großen Verbänden war bloß die Krieger-Cameradschaft der Provinz Sachsen vertreten; das Königreich Sachsen und ganz Süddeutschland fehlten vollständig und der deutsche Kriegerbund verhielt sich vollkommen passiv, weil die preussischen Verbände keine Neigung zeigen, ihm beizutreten.

Kiel, 10. Okt. Die Corvette Olga, Kommandant Kapitän zur See Freiherr v. Sektendorff, mit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist heute Vormittag 10 Uhr nach Plymouth in See gegangen.

Guxhaven, 9. Okt. Der Dampfer Kaiser (Hartlepool-Linie) stieß heute Morgen oberhalb des zweiten Feuerschiffs mit der Hamburger Bark Aurora, Kapitän Suck, von hier nach Valparaiso bestimmt und heute früh in See gegangen, zusammen. Letztere sank sofort, doch wurde die Besatzung gerettet.

München, 10. Okt. Mit dem gestern Abend von hier aus nach Starnberg gegangenen elektrisch beleuchteten, aus 13 Wagen bestehenden vollständig besetzten Bahnzug wurde ein ganz befriedigendes Resultat erzielt. Der Bahnzug kehrte um 8 Uhr 20 Minuten wieder im hiesigen Centralbahnhof ein. (Südb. Pr.)

— Der Reichstag wird sich nach seinem Wiederzusammentritt u. A. mit dem Bericht der Petitionscommission über eine Petition, betreffend die Revision der Militär-Strafprozeßordnung, zu beschäftigen haben. Die Petition geht dahin: 1) daß dem gemeinen Soldaten die Anzeige von Ausschreitungen in der Amtsgewalt zur Pflicht gemacht werde; 2) demselben der Weg zur Anzeige (Instanzenweg) auf jede Weise erleichtert werde; 3) daß die Mißbräuche der Amtsgewalt schärfer als bisher bestraft werden, und ferner 4) daß, wie in Bayern, das Militärstrafverfahren im ganzen Reich ein öffentliches werde. Die Petitionscommission hat beantragt, die Petition dem Kanzler zur Kenntnißnahme mitzutheilen.

— Die Verhandlungen zwischen England und der Türkei über die Hauptpunkte der Regelung der ägyptischen Frage gehen nach Mittheilung aus diplomatischen Kreisen sehr langsam vorwärts. Die Mächte haben kein Interesse daran, die Dinge zu beschleunigen, da jetzt aus den Zuständen in Aegypten weder Gefahren für Europa noch Unruhen für das Land selbst zu befürchten sind. Somit ist man darauf gefaßt, daß die endgiltige Regelung sich noch erheblich in die Länge ziehe. Von unterrichteter Seite will man nicht zugeben, daß aus der Stellung Rußlands irgend welche Besorgnisse herzuleiten wären. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

— Man geht jetzt in Frankreich damit um, schwimmende Telephonstationen anzulegen und wurden deshalb in Havre Versuche gemacht, eine Telephonverbindung zwischen der Rhede und der inneren Stadt herzustellen, die sehr günstig ausgefallen sind. Man errichtete ein schwimmendes Gebäude in einiger Entfernung vom Lande, auf dem die öffentlichen Telefone Ausstellung fanden. Den Schiffen ist es auf diese Weise nun sehr bequem gemacht, direkt von der See aus den in der Stadt befindlichen Mittheilungen jeder Art zukommen zu lassen, resp. von Letzteren solche zu empfangen.

Afrika.

Alexandrien, 10. Okt. Gegen 200 zur Einstellung in die ägyptische Gensdarmarie bestimmte Türken, Circassier und Albanesen sind angekommen. Der vor einigen Tagen wegen Aufforderung zu neuen Gewaltthaten in Tanta festgenommene Scheik ist mit 100 Stockstreichen bestraft und gefangen gesetzt worden. In Tanta wurde eine größere Quantität Waffen beschlagnahmt.

— Man schreibt von „besonderer Seite“ der „Pol. Correspondenz“ aus Kairo:

„Man kann dem Rhedive das Verdienst nicht bestreiten, daß er seit der Niederwerfung der Revolte mit ehrlichem Eifer bemüht ist, die Reorganisation Aegyptens möglichst zu beschleunigen. Es wird in der That tüchtig gearbeitet und namentlich die Reorganisation der Polizei macht erfreuliche Fortschritte, über die Tewfik Pascha wiederholt seine Befriedigung geäußert hat. Ein Lieblingswunsch, und zwar ein wohlbegreiflicher des Vicekönigs geht dahin, sich mit einer verlässlichen mohamedanischen Leibwache zu umgeben, da er in nicht allzu ferner Zeit wiederholten Anlaß hatte, den Mangel einer solchen bitter zu beklagen. Der Sultan soll sich der Realisirung dieses Wunsches nicht sehr zugänglich erwiesen und Verbungen in der Türkei untersagt haben. Es wird also wohl das mohamedanische Element Aegyptens das bezügliche Material zu liefern haben.“

Amerika.

New-York, 10. Oktober. Der gescheiterte Dampfer „Herder“ hatte bis Sonntag Abend schönes Wetter, alsdann stellte sich dichter Nebel ein, in welchem dann die Katastrophe erfolgte. Auch das Gepäck der Passagiere und ein Theil der Ladung, worunter drei Kisten Metallgeld und sämtliche Werthsachen, wurden gerettet, es soll außer den Kajütengeräthen sonst nichts an Bord geblieben sein. Die Steuerbordseite des „Herder“ ist vollständig unter Wasser. Von St. Johns wurde der Dampfer „Neptun“ mit Nahrungsmitteln für die Schiffbrüchigen entsendet. Die Passagiere sind in aus Segeln hergerichteten Zelten untergebracht.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 10. Okt. Wie schamlos zuweilen die Milchverfälschung betrieben wird, zeigte ein heute vor dem Schöffengericht verhandelter Fall, in welchem ein Milchlieferant aus Sttingen, D.A. Leonberg, der Milch dort zusammenkaufte und hierher an dem

Virtualienhändler Waller auf dem Flgenplatz lieferte, die einzelnen Kunden mit dem 39 Prozent Wasser enthaltenden Fabrikat versah. Der angeklagte Ettinger Wasserfabrikant wurde zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt, außerdem wird das Urtheil veröffentlicht. Der Staatsanwalt hatte wegen der Größe des Vergehens 14 Tage Gefängniß und 60 M. Geldstrafe beantragt. Der Angeklagte bat aber dringend, ihn mit Gefängnißstrafe zu verschonen. Das Strafgeld hat der Verurtheilte wahrscheinlich schon zehnfach durch seinen Wasserzuzug „verdient.“

Ravensburg. Durch Urtheil des Schwurgerichtes vom 10. Oktober wurde Anton L o hr, Drechsler und Tagelöhner von Biberach, wegen des am 18. August d. J. gegen den Stadtschultheißen Nikolai von Biberach verübten Mordversuchs zu der Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt, auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erlannt.

Ulm, 9. Okt. Anlässlich des vor ca. 2 Monaten in Söflingen ausgebrochenen Brandes wurde heute der Kutscher und Traubentwirth Val. Haide von Söflingen von der Strafkammer des R. Landgerichts Ulm zu 2monatlicher Gefängnißstrafe wegen fahrlässiger Brandstiftung verurtheilt. Noch vor Beendigung der Verhandlung wurde die 22 Jahre alte Dienstmagd des Haide — Josepha Knaut — auf Anordnung des Staatsanwalts wegen Verdachts des Meineids, und der auf freiem Fuß befindlich gewesene Haide wegen Verleitung hierzu in Haft genommen. Das Mädchen hatte nemlich bei ihrer von der Staatsanwaltschaft noch während des Brandes auf dem Rathhause in Söflingen vorgenommenen Vernehmung angegeben, daß sie ihren Herrn vor Ausbruch des Feuers auf der Bühne mit bloßem Lichte gesehen habe, eine Aussage, die sie heute widerrief und eidlich bekräftigte, daß solche nicht wahr gewesen sei. Sie hat aber bereits zugestanden, heute wissentlich falsch geschworen zu haben und angegeben, ihr Herr habe ihr gesagt, das was sie früher gesprochen, habe keinen Werth, sie solle bei der heutigen Verhandlung nur sagen, sie habe ihn nicht auf der Bühne gesehen; es werde — wenn sie dieß thue — ihr Schaden nicht sein.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Frauen-Erziehungs-Theorie?“ murmelte Otto halblaut vor sich hin; er hat am Ende das Experiment, welches er mir empfohlen, auch schon bei ihr angewendet. In diesem Falle werde ich mich hüten, dieses Zugmittel bei seiner Schwester zu wiederholen, denn die beiden Mädchen scheinen mir ziemlich gleichen Charakters zu sein.“

Als jedoch Abends der Tisch gedeckt war, da konnte es Otto doch nicht unterlassen, sich noch einmal nach dem Gesprächsthema, welches zwischen Oskar und Jda verhandelt worden, zu erkundigen und da mußte er denn zu seiner Verwunderung aus dem Munde seiner Schwester hören, daß sein Freund keinen üblen Eindruck auf sie gemacht habe. Er sei ein hübscher, feingebildeter Mann, von bestechendem Aeußern, mit dem, wenn sein Inneres auch so sei, eine Frau gewiß gut auskommen könne. Und als sich nach längerer Unterhaltung die Geschwister gute Nacht wünschten, da sagte Jda noch: „Ich werde Dir zu Gefallen sein, und Deinem Freund gegenüber noch einige Tage mein Jacognito aufrecht erhalten; aber das will ich Dir sagen,“ fügte sie eifernd hinzu: „lange will ich Dein Aichenbrödel nicht sein.“

„Wenn mein Freund das Mittel wirklich angewandt hat,“ sagte Otto mit sich selbst redend, als Jda sich entfernte hatte, „so muß ich dasselbe doch für probat bezeichnen. Es übt seine, wenn auch späte, so doch sichere Wirkung.“

Andern Tags, es war ein Sonntag, morgens um die zehnte Stunde, ertönte wieder die Hausglocke auf dem Gute, und zufällig war es wieder Jda, welche, da sie in der Nähe war, das Hofthor öffnete.

Der Eintretende war kein Anderer als Oskar Heidenreich, der schon wieder das Bedürfniß fühlte seinen Freund zu besuchen.

Aber dem hübschen Mädchen gegenüber schien Oskar seinen Freund ganz vergessen zu haben, denn er unterhielt sich beinahe eine halbe Stunde mit derselben, ungeachtet der ziemlich kalten Temperatur, welche draußen herrschte und wenn nicht zufällig der Gutsherr selbst auf den Hof getreten wäre, so hätte sich die Unterhaltung der beiden Leuten jedenfalls noch viel weiter ausgedehnt. Zu Oskars Bedauern und zu Jdas Vergnügen mußte nunmehr das Gespräch unterbrochen werden und Otto empfing seinen Freund mit der lachenden Bemerkung: „Wenn der Mensch innerlich erwärmt ist, dann ist er äußerlich gegen die Kälte unempfindlich.“

„Deine Worte mögen hier und da ihre Berechtigung haben,“ sagte Oskar ausweichend, „dieselben finden aber auf mich keine Anwendung.“

„Natürlich!“ war hierauf Ottos ironische Entgegnung, „wie sollte sich Dein sonst so kaltes Herz auf einmal für das schöne Geschlecht erwärmt haben? Du, der Weiberfeind, müßtest ja mit einem Male Deine bisherigen Grundsätze über den Haufen geworfen haben.“

„Ich ein Weiberfeind? habe ich das je gesagt?“

„Aus Deinen bisherigen Aeußerungen glaubte ich das schließend zu müssen. Uebrigens ist es ja immerhin möglich, daß ein Mann gegenüber solchem reizenden Kind, wie es die Tochter meiner Haushälterin ist, den Kampf gegen das schöne Geschlecht ruhen läßt und sich überwunden erklärend die Waffen streckt.“

Oskar durch die Glossen seines Freundes etwas geärgert, hatte schon beabsichtigt, sich wieder zu entfernen, wenn nicht Otto bald eingelenkt und ihn zu einem Glase Grog eingeladen hätte. Bald saßen die beiden Freunde gemüthlich bei einander und schlürften bezählig das erwärmende Getränk, welches seine belebende Wirkung nicht verfehlte und ganz dazu geeignet war, Herrn Dr. Heidenreich die Zunge zu lösen; „wenn das Herz voll ist, so strömt der Mund über“, und so war es auch bei Oskar, der jetzt seinen Gefühlen freien Lauf ließ und in glühenden Farben den Eindruck schilderte, den Jda auf ihn gemacht habe.

Daß sich Otto unter diesen Verhältnissen schon insgeheim zu der Verschwägerung gratulirte, war ihm nicht zu verdenken, denn er hatte sich gerade den Freund vor allen Anderen als den Gatten seiner Schwester gewünscht. Aber noch wollte er nicht in Bezug auf das Jacognito seiner Schwester aus der bisherigen Reserve heraustreten, denn die Liebe schien ihm doch etwas zu schnell gekommen zu sein und er fürchtete, daß dieselbe auch ebenso schnell entweichen könne.

Als sich der Sonntag seinem Ende zuneigte, war Oskar seiner Dulcinea schon ein bedeutendes näher gerückt, denn er hatte an diesem Tage noch oftmals Gelegenheit gehabt, ihr in die Augen zu schauen. Kein Wunder, wenn er auch am dritten und vierten Tag die Besuche bei seinem Freund wiederholte und eben so wenig konnte es auffallen, daß Fräulein Jda, wenn er nach Hause ging stets einige Besorgungen in der Stadt zu machen hatte. Es war ja viel angenehmer, den Weg in Gesellschaft zu machen und Oskar war auch stets so galant, seine Angebetene noch halben Wegs zurück zu begleiten.

Unter solchen Verhältnissen rückte der geplante Ballabend heran, den wohl Niemand sehnlischer erwartet hatte, als die vier jungen Leute, welche in unserer Erzählung die Hauptrollen spielen.

Oskar hatte seine Schwester und seine Tante zum Ball geführt, Otto ebenfalls seine Schwester und — Frau Müller, die Haushälterin.

Die Letztere hatte nun ihrerseits noch gar keine Ahnung davon, welche Ehre ihr zu Theil geworden, indem man sie zur Mutter der schönen Jda gestempelt hatte. Otto mochte ihr nichts davon sagen und er hatte es stets bei Oskars Besuchen so einzurichten gewußt, daß dieser nicht etwa mit seiner Haushälterin in Berührung und auf die Tochter zu sprechen kam. Dem mußte nun heute ein Ende bereitet werden und Otto wollte noch vor dem Beginn des Balles seinem Freund die Schwester vorstellen.

Aber das Schicksal hatte es anders beschossen und seine kleine Intrigue sollte sich noch bitter rächen. Er hatte sich nämlich mit seinen Damen etwas verspätet und war auf dem Wege einem ebenfalls den Ball besuchenden Bekannten begegnet, welchem seine Schwester gleichfalls schon bei der ersten Begegnung recht gut gefiel.

Als nun die kleine Gesellschaft auf dem Ballsaal anlangte, hatten sich die Paare bereits zur Polonaise aufgestellt und er gewahrte mit Schmerzen, daß Fräulein Emma Heidenreich bereits von einem Anderen engagirt war. Darüber nicht besonders erbaut, wollte er gerade seine Schwester zum Tanz führen, als sein bisheriger Begleiter ihn um die Erlaubniß bat, die Polonaise mit dieser tanzen zu dürfen.

Hiergegen ließ sich nun leider nichts einwenden, denn es hätte ihm als ein Verstoß gegen den guten Ton ausgelegt werden können, wenn er das Ansuchen zurückgewiesen hätte. Er konnte deshalb nichts anderes thun, als sich zu resigniren, während seine Schwester, die ebenfalls lieber von einem anderen Herrn engagirt gewesen wäre, stillschweigend ihrem Herrn den Arm reichte. Und gerade in diesem Augenblick, als sich Jda mit ihrem Tänzer entfernte, näherte sich Oskar Heidenreich seinem Freunde, der ebenfalls ziemlich verdrießlich dreinschaute, als er seine Angebetete am Arme eines Anderen zum Tanz geführt sah.

„Warum tanzt Du nicht, Otto?“ war Oskars Anrede.

„Dieselbe Frage möchte ich an Dich richten,“ entgegnete der Andere.

„Ich? — ich habe jetzt noch keine Lust!“ sagte Oskar zögernd, konnte es aber nicht unterlassen, einen sehnsuchtsvollen Blick zu seiner Jda hinüberzuwerfen, welche so grazios den Pas der Polonaise folgte. „Aber Dir sieht man den Verdruß über den verfehlten ersten Tanz deutlich an, und Emma kann doch nichts dafür, sie hat lange genug auf Dich gewartet. Du solltest Dir das nicht

einmal merken lassen und Dich lieber meines Rezepts erinnern, welches ich Dir vorgeschrieben habe. Dort sitzen noch Damen genug, die mit Sehnsucht eines Tänzers harren."

Otto kam der Aufforderung seines Freundes nach und engagierte schließlich eine andere Dame, mit welcher er sich den Tanzenden anschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Heutlingen, 10. Okt. Die Obstzufuhren auf unserem Bahnkose nehmen immer größere Verhältnisse an. Gestern stunden gegen 30 Waggons zum Verkauf. Vormittags ging der Handel ziemlich flau, dagegen war Nachmittags ein sehr reger Verkehr. Die Preise giengen zurück auf M. 7.—7. 30. per Centner Aepfel, und M. 6.—6. 50. für Birnen. Letzterer Preis wurde für extra schöne Champagnerbirnen bezahlt. (Schw. Kr.-Btg.)

Gerabronn, 10. Okt. Der heute auf unserer sogenannten Wiesmesse gehaltene Viehmarsch war ziemlich überfüllt und zahlreich besucht. Der Absatz beträgt etwa 60%. Preise den laufenden entsprechend: Ochsen, fette 800 bis 1000 M., Färsen bis 660 M., Kühe bis 300 M., Jungvieh bis 150 M. Viel des abgesetzten Viehes wurde in der Umgegend plazirt, noch mehr aber, wenigstens von den hervorragenden Sortimenten, durch die Bahn in Roth a. S. nach Süd und Nord abgeführt. Im Ganzen hat der Wiefenviehmarsch von seinem Renommée und seiner Frequenz bisher noch nichts verloren, wenn gleich der darauf folgende viertägige Krämermarkt von Jahr zu Jahr nachläßt.

Serbstuafrichten.

Stetten a. S., 10. Okt. Von Weinbergen in Haberschlacht gestern gelesener Portugieser Wein hat 77 Grad gewogen.

Die Weinlese in Ungarn fällt in den meisten Theilen des Landes an Quantität mittelmäßig aus, die Qualität ist gering, nur in einzelnen Theilen gut.

Verschiedenes.

Selbstmord durch Verbrennen beging kürzlich in Woodstock, Ontario, ein junges Mädchen Namens Sarah Elstone. Dasselbe errichtete einen förmlichen Scheiterhaufen und röstete sich auf demselben zu Tode. Man will wissen, daß die Selbstmörderin an religiösem Wahnsinn litt.

Einen höchst eigenthümlichen Selbstmordversuch machte dieser Tage in Pesth die 66jährige Weinhändlerswitwe Wilma Schröck-Gazda. Sie nahm in einem Bade eine Cabine, setzte sich daselbst nicht weniger als 60 Bluteigel an den Leib, leidete sich dann wieder an und entfernte sich, ohne bei dem Badpersonal Verdacht zu erregen. Vor dem Hause Nr. 19 der Pratergasse angelangt, stürzte sie jedoch, durch den starken Blutverlust entkräftet, benutzlos zusammen. Die Unglückliche wurde in einer Tragbahre ins Nothspital gebracht und daselbst sofort genau untersucht. Man fand dabei ihren Körper mit Wunden bedeckt und auf der Brust noch etwa 30 Bluteigel festsetzend. Der Zustand der Armen ist infolge des beträchtlichen Blutverlustes besorgnißerregend.

Einen echten Studentenstreich hat dieser Tage in Wien ein lustiger Bruder Studio in Scene gesetzt. Um Mitternacht wurden drei Wohnparteien eines Hauses in der Siglergasse aus dem Schlafe aufgeschreckt. Der Telegraphenbote war es, der den friedlichen, im ersten, zweiten und dritten Stocke wohnhaften Bürgern je eine Depesche und sie damit zugleich um ihre Nachtruhe brachte. „Gehen Sie sofort zu Gruber im ersten Stocke, dort bringende Auskunft über Familien-Angelegenheit“, lautete die Depesche für die Partei im dritten Stock, und den gleichen Inhalt enthielten die beiden anderen Telegramme, nur mit dem Unterschiede, daß eine Partei zur anderen beordert wurde. Es entstand natürlich ein ungewohnter Lärm in dem sonst ruhigen Hause, Thüren wurden auf- und zugemacht, Stimmen wurden laut, Lichter kamen zum Vorschein. Jede Partei glaubte, daß ihrer eine wichtige, erschreckende Mittheilung harre, die man nur aus Rücksicht nicht direkt, sondern auf schonende Weise durch die Bekannten im Hause sagen lassen wollte. Die Erschreckten trafen sich alle auf der Treppe. Einer wollte zum Anderen gehen. Die Aufklärung folgte bald und nun dauerte des Schimpfen über den Streich bis in den hellen Morgen. Der Bruder Studio aber, der noch vor Kurzem bei einem der Gefoppten logirte und dem man allein die Ausführung des Streiches zumuthet, wird gut thun, sich nicht sobald wieder in jener Gegend blicken zu lassen.

(Die Kinderwaage in Paris.) Aus Paris berichtet man von einem ganz neuen Metier, nämlich dem des Kinderabwägens, das nun dort eine Art Sport der Mütter bildet. Mit keinem Instrumente, einer gut eingerichteten Kinderwaage, geht der Unternehmer von Haus zu Haus. Er hat Bulletin's drucken lassen, auf denen er das Resultat jeder Abwägung sorgfältig notirt. Diese

Bulletin's setzen den Hausarzt in Stand, bei jeder seiner Visiten zu konstatiren, ob das Kind normalerweise um die obigen 20 bis 25 Gramm in den ersten fünf Lebensmonaten zunimmt, ob es stehen bleibt oder zurückgeht.

Die Galanterie des Blitzes. Ein französischer Gelehrter, Namens Boudin, hat sich in der neueren Zeit beschäftigt, statistische Tabellen über die vom Blitz getödteten Personen zu entwerfen. Er erklärt, Frauen hätten weniger Ursache als Männer, sich vor dem elektrischen Fluidum zu fürchten, denn auf hundert Männer kämen erst achtundzwanzig Frauen, die vom Blitz erschlagen worden seien. Der Blitz habe eine entschiedene Vorliebe für das männliche Geschlecht und wenn ein Mann und eine Frau neben einander gingen, so werde der Mann, nicht die Frau erschlagen. Boudin beschränkt sich darauf, die Thatsache mitzutheilen, ohne einen Versuch zu machen, eine Erklärung dieser bemerkenswerthen Naturerscheinung aufzustellen.

Ein unfreiwilliges Amt. Ein Reisender kommt in ein Hotel garni, welches überfüllt ist, und verlangt ein Zimmer. Die Hauswirthin antwortet ihm mit dem lebenswürdigsten Lächeln, daß sie im Augenblicke nichts als ein kleines Zimmerchen im Erdgeschosse frei habe. In der Hoffnung, am folgenden Tag etwas Besseres zu erhalten, erklärt sich der sehr ermüdete Reisende damit zufrieden, legt sich zu Bette und schläft sofort ein. Er durfte ungefähr fünf Minuten geschnarcht haben, als ihn ein heftiges Läuten aufweckt; er stößt einen kräftigen Fluch aus und dreht sich auf die andere Seite, um weiter zu schlafen. Neues Klingeln. Wütend will er jemand rufen, um sich zu beklagen, ergreift den Glockenzug, der neben seinem Bette hängt, und reißt energisch an demselben. Niemand kommt, aber man läutet auch nicht mehr und er schläft zufrieden ein, als ein neues, noch heftigeres Klingeln ihn abermals weckt. „Das ist zu arg!“ heult der Gestörte, indem er emporfährt und die Klingel ergreift. „Holla! ist denn niemand da?“ Allein in dem Momente, wo er die Glockenschnur ergreift, tritt abermals die tiefste Ruhe ein. Leider währt sie nicht lange, und die Szene wiederholt sich noch einigemal in der Nacht. Am anderen Morgen erfährt der unglückliche Reisende die Ursache seiner gestörten Nachtruhe. Da kein Zimmer im ganzen Hause unbesetzt war, hatte ihn die Hausfrau in die Portiersloge einquartirt, wo er, ohne es zu ahnen, den Hausbewohnern die ganze Nacht das Thor geöffnet hatte. (La Caricature)

Gemeinnütziges.

Behandlung der Saatkartoffeln.

Man hat die Erfahrung gemacht, daß aus Samen gezogene Neben der Neblaus widerstehen. Sollte es sich mit der Kartoffel und Kartoffelkrankheit nicht ebenso verhalten? Es wäre eine große Wohlthat, wenn auf irgend eine Weise für fortgehende Erneuerung der Kartoffel aus Samen gesorgt würde, und vielleicht probirt es einer oder der andere mit einem kleinen Quantum.

Indessen sollte man wenigstens die größte Sorgfalt auf die Behandlung der Saatkartoffeln verwenden.

Was geschieht aber? Im Herbst werden die Kartoffeln, wie sie aus der Erde kommen, in dumpfen Kellern zu großen Haufen aufgeschüttet, so daß nothwendig, besonders in den unten liegenden bald der Trieb geweckt wird.

Im Frühjahr zur Zeit der Kartoffelsaat muß man alsdann mehrere Zoll lange Sporen von den zur Saat bestimmten Kartoffeln abpflücken, ehe sie gesteckt werden. Denkt man nicht daran, daß mit diesen Sporen schon die beste Kraft aus der Kartoffel gezogen ist? und ist es ein Wunder, wenn so die Kartoffel immer schlechter wird und ungünstigen Einflüssen immer weniger widerstehen kann?

Was ist zu thun? Man bringe die Kartoffeln — wenigstens die zur Saat fürs nächste Jahr bestimmten — wenn man sie im Herbst ausgegraben hat, zuerst auf die Bühne und lasse sie dort an einem keinem Sonnenstrahl ausgelegten Orte so lange liegen, bis Gefahr durch Fröste ist.

Wenn sie nun ungefähr 14 Tage gelegen und ziemlich trocken sind, lese man zuerst alle kranken aus und bringe die übrigen in den Keller und lege sie auf Strohh; und wenn der Haufen größer ist, lege man auch Strohschichten dazwischen. Dabei Sorge man für Lüftung des Kellers, so lange die Witterung es erlaubt.

Auf diese Weise werden die Kartoffeln weniger oder gar nicht auswachsen und setzt man das nur 2 oder 3 Jahre fort, so wird man bald bessere und gesündere Kartoffeln erzielen. Wer irgend kann, behandle auf dieselbe Weise auch die zum Essen bestimmten Kartoffeln.

Hätte man diese Behandlung von Vater und Großvater übernommen, so würde man sich ein Gewissen daraus machen die Kartoffeln anders zu behandeln; es würde heißen: „Das muß eben sein.“ Weil man es aber nicht gewohnt ist, so sagt man: „das ist nicht möglich!“, aber man beklage sich dann nicht, wenn die Kartoffeln immer schlechter werden.